Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **15 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in der Regel um so besser, je früher sich der Umschüler für die andere Sparte interessiert: und sie macht um so grössere Schwierigkeiten, je länger er es versäumt. Deshalb sei bereits der junge Sportler, der sich noch auf den unteren Sprossen des Ruhmes abmüht, vor dem grossen Rutsch gewarnt, der ihn notwendig am oberen Ende der Leiter erwartet. Er sei ganz nachdrücklich auf die Sparte Beruf hingewiesen, damit er nicht in seinem künftigen Leben unter dem schmucken Mäntelchen sportlichen Erfolgs die dürre Gestalt beruflichen Misserfolgs verbergen muss.

«Askö-Sport» Nr. 1/1958.

Zeitschrift «Schweizerischer Wehrsport»

Bei der heute unvermindert grossen Bedeutung des Einzelkämpfers, vor allem des trainierten Einzelkämpfers, ist die ausserdienstliche wehrsportliche Betätigung auf breiter Basis von besonderer Wichtigkeit für unsere Milizarmee. Neben dem individuellen körperlichen Training bedürfen die vielen aktiven Wehrsportler in der Schweiz aber auch der geistigen Vorbereitung auf die Wettkämpfe, sei es nun in der Form von Erfahrungsaustausch oder durch technische und medizinische Orientierung von Fachleuten.

Die im dritten Jahrgang erscheinende Monatszeitschrift «Schweizerischer Wehrsport» hat sich die Aufgabe gestellt, den Gruppen- und Einzelwettkämpfern Information und Berichterstattung zu verschaffen, fachtechnische Artikel zu veröffentlichen und die Aktiven selbst zu Worte kommen zu lassen. So enthält beispielsweise die Oktobernummer eine Abhandlung des bekannten Sportmediziners Prof. W. Knoll über Gang und Laufbewegung, während Marcel Meier von der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen mit interessanten Grundsätzen für das Wintertraining vertreten ist.

Mehrere Hinweise beleuchten die zahlreichen wehrsportlichen Möglichkeiten in der Schweiz. Hptm. Werner Schmid, der als verdienter Fünfkämpfer dem Leser vorgestellt wird, verfasste eine eingehende Uebersicht von der Tätigkeit der Schweizerischen Interessengemeinschaft für Militärischen Mehrkampf (SIMM) und von Hptm. Fred Suter stammt eine Beschreibung der sportlichen Organisation im Schweizerischen Verband der Leichten Truppen. Der Verlauf des Reinacher Waffenlaufes wird in einem Bericht geschildert, und Frauenfeld publiziert ein detailliertes Programm für seinen Militärwettmarsch.

Dass die Zeitschrift bestrebt ist, ihre Leser auch über den rein sportlichen Rahmen hinaus zu orientieren, illustriert ein redaktioneller Beitrag, der sich sehr aufschlussreich mit Militärausgaben in volkswirtschaftlicher und technischer Sicht befasst. — Der «Wehrsport», der im Verlag Sonderegger, Weinfelden, erscheint und von Oblt. Roland Hauert redigiert wird, ist von verschiedenen Wehrsport-Vereinigungen zu ihrem offiziellen Organ erklärt worden.

ETS - Filmdienst

«Gewichtheben als Konditionstraining in den USA»

So heisst der Film, den der bekannte Sportlehrer Toni Nett, Stuttgart, in den Vereinigten Staaten gedreht hat. Der 13-minütige Streifen zeigt die Athleten Tom Meyer, Kugelstösser mit 17,50 m, Harold Connolly, Olympiasieger und Weltrekordmann im Hammerwerfen, Cliff Blair, Ex-Weltrekordler im Hammerwerfen sowie den stämmigen Neger Ken Bantum, der die Kugel auf 18,30 m gestossen hat.

Zum Inhalt dieses Filmes schreibt Toni Nett: «Das amerikanische ‚Gewichtheben als Konditionsarbeit' unterscheidet sich wesentlich von der deutschen Art. Es gehört zum Programm des amerikanischen ‚Body building', also der harmonischen Körperbildung und der Verbesserung der Schnellkraft des Athleten. Man nennt es in Amerika weniger ‚Gewichtheben' ('Weight lifting') als vielmehr ‚Gewichttraining' ('Weight training'), weil die verschiedensten Gewichte mit den unterschiedlichsten Geräten und Apparaten zur Muskelbildung benutzt werden.

Unser Film zeigt 30 verschiedene Uebungen dieses «Gewichtstrainings' als Konditionsarbeit, denen die amerikanischen Stösser und Werfer — wie sie selbst und ihre ‚Coaches' betonen — wesentlich ihre Leistungen verdanken. Aber auch alle anderen Athleten anderer Sportarten bedienen sich der gleichen Uebungen. Selbst jene, die keinen Sport mehr treiben, sich aber noch ihre Kraft und ‚Figur' erhalten wollen, gehen zweimal abends in ein ‚Gym', um die hier im Film gezeigten Uebungen durchzunehmen.

Ken Bantum, der Weltklasse-Kugelstosser, zeigt das leichte Gewichtstraining des Sommers, das dem Wurf- und Stosstraining gewissermassen als «Aufwärmen» vorausgeht. Tom Meyer, Harold Connolly und Cliff Blair führen das anstrengende, körperbildende Gewichtstraining des Winters in den 30 verschiedenen Uebungen vor.

Die Höhe des Gewichtes wird individuell gewählt, und zwar so, dass man jede der 30 Uebungen etwa 10 mal schnell hintereinander gerade noch wiederholen kann. Das ganze Programm einer Trainingsstunde wird in zwei Abschnitten (sets) durchgeführt:

1. Abschnitt: Hintereinander wird jede der 30 Uebungsarten etwa 10 mal wiederholt, jede Uebungsart also in Serien zu 10 Wiederholungen durchgenommen. Zwischen jeder Uebungsart (nicht zwischen den Wiederholungen!) wird eine kurze Erholungspause eingelegt.

2. Abschnitt: Wiederholung des 1. Abschnittes, also wieder 30 mal 10 Wiederholungen = 300 Wiederholungen.

Mit zunehmender Kraft wird die Höhe des Gewichtes fortlaufend gesteigert, so dass man nie über die Fähigkeit des 10maligen Wiederholens einer Uebungsart hinauskommt. Sobald man dies vermag, ist dies das Zeichen, dass man das Gewicht bei dieser Uebungsart erhöhen muss.»

Der Film kann beim Filmdienst der ETS gegen eine bescheidene Leihgebühr bestellt werden.

Vor allem jetzt, wo wir mit dem Konditionstraining so richtig einsetzen müssen, ist es ganz interessant zu sehen, wie die Amerikaner ihre Kondition fördern. M. M.

Eine nicht zu unterschätzende Verlagerung

Mr. Dr. Otto Lorenz, der Präsident des österreichischen Skiverbandes befasste sich kürzlich in einem Artikel über die Entwicklung des österreichischen Skilaufes in der Nachkriegszeit. Unter anderem schreibt er über das Jahr 1947:

«In der Schweiz — wir fuhren zum Weissen Band nach St. Moritz — bewunderten wir nicht nur die schönen Eisenbahnwaggons, die prangenden, vollgepfropften Geschäftsauslagen, sondern vor allem auch die «Attenhofer-Ski», die wie ein Möbelstück anmuteten und als letzter Schrei nicht nur von den Schweizern, sondern anscheinend von der ganzen übrigen Welt gefahren wurden. Wie sich beim Abfahrtslauf auf der Celerina-Abfahrt zeigte, waren diese Ski mit einem künstlichen Belag nicht nur schön, sondern auch schnell, und unsere Läufer, denen es bestimmt nicht an Mut, wohl aber an technischen Feinheiten, an Rennerfahrung und vor allem an Wachserfahrung fehlte, konnten sich unter den ersten Zehn überhaupt nicht placieren.

Weil wir zudem unseren Toni Seelos mit gebrochenem Bein in St. Moritz zurücklassen mussten, kehrten wir begreiflicherweise etwas niedergeschlagen wieder heim, um die Erkenntnis bereichert, dass es in der Schweiz und besonders in Frankreich bessere Skiläufer gab als bei uns. Diese Erkenntnis war aber nur dazu angetan, um Aktiven und Funktionären zu grossen Anstrengungen den Anstoss zu geben. Die Läufer allerdings warfen ihre «Oberski» und «Kneissl-Ski», die uns bis dorthin als Bestes galten, in die Ecke und schworen nur mehr auf «Attenhofer» und französische «Dynamic». Wohl oder übel mussten wir alle Anstrengungen machen, um dem devisenarmen Oesterreich eine Einfuhrbewilligung für ausländische Ski abzuringen.»

Zehn Jahre später!

«Cortina», so schreibt Dr. Lorenz weiter, «brachte bereits weltweite Sympathien für Oesterreichs Läufer und ihre Heimat ein, verbunden mit dem Rufe, dass die besten Skiläufer der Welt in Oesterreich zu Hause sind. ‚Made in Austria', bis 1950 überhaupt nicht aktuell, wurde seither immer mehr gefragt...

Mit Cortina setzte ein Run ein auf österreichische Sportartikel und auf österreichische Skiläufer, Skilehrer und Trainer. Und wenn wir heute bei einer Konkurrenz im Auslande die selbstbewussten und nationalistisch betonten Schweizer, neben diesen Franzosen, Italiener, Deutsche, Russen, Amerikaner, Australier, Argentinier usw., ausgerüstet mit einem «Kneissl»- oder «Kästle»-Ski, unterwegs zum Start sehen, so ist dies für uns eine unendliche Genugtuung und ein ausschnittweises Sinnbild für die Früchte, welche auf Grund jahrelanger Arbeit nunmehr gereift sind.»

Haben sie während dieses Winters einmal beobachtet, wieviele unserer Rennfahrer und Offiziellen auf Ski «Made in Austria» fahren?

Oslo zeigt uns den Weg

Norwegen ist nicht nur das Land der Mitternachtssonne, der klaren Fjorde, der Walfischfänger und Skiläufer, sondern auch ein Land mit modernsten sozialen Einrichtungen, das in vorzüglicher Weise für seine Bewohner sorgt. Es könnte auf manchem Gebiet der Fürsorge uns Schweizern als Vorbild dienen. In Oslo z. B. gibt es schon seit längerer Zeit die sogenannten «Mütter-Pensionen», d. h. jede alleinstehende Frau mit einem oder mehreren Kindern unter 15 Jahren hat das Recht auf eine Pension, die ihr zwar nicht den vollen Lebensunterhalt, aber doch eine finanzielle Grundlage verschafft und sie vor erschöpfendem Broterwerb bewahrt. Daneben findet man in der norwegischen Hauptstadt Wohnhotels für junge Mädchen, Einzimmerwohnungen für alte Leute anstelle von Massenaltersheimen u. a. m.. In erster Linie aber wird für die Träger der Zukunft, für die Kinder, gesorgt. Ober haben Sie noch nie etwas von den Osloer «Park-Tanten» oder vom «Oslo-Frühstück» gehört. Gustav Ehrhardt schreibt darüber in seinem Artikel «Gesunde Kinder — Gesundes Volk» («Leben und Glauben» Nr. 25):

«Dass die Kinder von ihrem Spielplatz im Park nicht auf die Strasse laufen oder ihnen sonst etwas geschieht, dafür sorgen die ‚Park-Tanten'. Diese sind eine Osloer Spezialität: keine Kindergärtnerinnen, sondern junge Mädchen und Frauen, die in allen Parks zu finden sind und — gegen etwa Fr. 20.— je Kind und Monat — täglich von 10 bis 14 Uhr sein Spiel in der frischen Luft beaufsichtigen. Die 'Park-Tanten' sind selbständige Berufstätige, aber die Stadt unterstützt ihre Hilfsarbeit für die Mütter, indem sie ihnen Schutzhäuschen, Toiletten für die Kinder und Aehnliches baut.

Eine andere Eigenart dieser Stadt ist das sogenannte, schon berühmt gewordene ‚Oslo-Frühstück'. Jedes Osloer Schulkind kann täglich kostenlos in der Schule vor dem Unterrichtsbeginn frühstücken. Es gibt Milch, Knäckebrot mit Käse und Leberpaste, verschiedene Sandwiches mit Margarine und Fisch, Schinken oder sonstigem Fleisch. Obligatorisch ist ein Teelöffel Lebertran für jedes. Ausserdem stehen zur Verfügung: eine Orange, ein Apfel und eine rohe Rübe. Der Zweck dieses schon in den zwanziger Jahren eingeführten Schulfrühstücks ist nicht nur, allen Kindern die gesundheitlich wichtigsten Nahrungsmittel zu bieten, sondern sie auch richtige Essgewohnheiten zu lehren.» (Würde letzteres nicht auch unseren Schweizer Kindern gut tun?)

Weiter schreibt Gustav Erhardt, dass alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren jede Zahnbehandlung — sogar Gebissbehandlung — entweder völlig frei oder gegen eine geringe Gebühr von etwa Fr. 5.— im Jahr erhalten.

In Norwegen wurde also schon früh erkannt, dass die Schuljahre nicht nur eine Zeit des Lernens, sondern auch der physischen Entwicklung sind, und dass eine klug zusammengesetzte Ernährung im Jugendalter einen grossen Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden in späteren Jahren ausübt. Man ist sogar überzeugt davon, dass viele Schulschwierigkeiten wie Unruhe, Nervosität, Konzentrationsunfähigkeit usw. zum Teil auf falsche oder unzulängliche Ernährung zurückzuführen sind. Ist da das «Oslo-Frühstück» nicht eine glänzende Einrichtung und Vorbeugung von Seiten des Staates?

Heidi Marbach.

Dozent für Leibesübungen an der Universität Wien

Dr. Hans Groll, der fachliche Leiter der Bundesanstalt für Leibeserziehung, wurde zum Dozenten an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien ernannt. Er erhielt die venia legendi (Lehrerlaubnis) für «Pädagogik der Leibesübungen». Universitätsdozent Hans Groll beschreitet damit die akademische Laufbahn; die Tore der ehrwürdigen Alma mater Rudolphina haben sich ihm zu wissenschaftlicher Arbeit auf höchster Ebene aufgetan.

In seiner Antrittsvorlesung über «Pädagogik der Leibesübungen» bewies Dozent Groll deren Wissenschaftscharakter und beleuchtete Inhalt und Umfang, Probleme und Methoden dieses Gegenstandes.

Nach dem Habilitationsvortrag waren sich die Anwesenden einig, dass die Ernennung Dr. Hans Grolls eine Anerkennung seiner Leistungen bedeutet, seines Wissens und Könnens, seiner beharrlichen, ernsten Arbeit; darüber hinaus aber auch eine Anerkennung der Theorie der Leibesübungen als Wissenschaft, eine Tatsache, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Universität Wien stellt damit unter Beweis, dass sie gewillt ist, ein Kulturphänomen, wie es die Leibesübungen heute darstellen, in den Kreis ihrer wissenschaftlichen Forschung einzubeziehen. Damit bezeugt sie eine erfreuliche Aufgeschlossenheit dem Leben gegenüber, was vor allem auch die Leibeserzieher mit Genugtuung und Freude erfüllt.

Bedauerlicherweise findet man diese Aufgeschlossenheit in bezug auf die Anerkennung der Leibesübungen als Kulturfaktor bei unseren Universitäten noch immer nicht.

Mr.

Sportlehrerausbildung in Rumänien

Mit der Schulreform im Jahre 1948 wurden in Rumänien nebst der bisherigen «Nationalen Akademie für Leibesübungen» verschiedene weitere Ausbildungsstätten für Körperkultur geschaffen, so u. a.: Pädagogische Schulen für Körpererziehung, Sportmittelschulen und das Institut für Körperkultur (Hochschule).

Die Pädagogischen Schulen für Körpererziehung (Lehrerbildungsanstalten) bilden Sportlehrer für den Elementarunterricht aus, im besonderen solche für die Landschulen.

Die Sportmittelschulen haben die Aufgabe, Sportlehrer auszubilden, die im Unterricht für die 5.—7. Klasse der allgemeinen Schulen, als Uebungsleiter für Sportgemeinschaften sowie als Funktionäre der Stadt- und Bezirkskomitees für Körperkultur und Sport eingesetzt werden können. Die Studiendauer an den Sportmittelschulen — es gibt in Rumänien deren sechs — beträgt vier Jahre, wobei obligatorische Praktikums während des 3. und 4. Studienjahres eingeschlossen sind. Diese können in den Schulen, Sportgemeinschaften usw. absolviert werden.

Heute wird das Hauptgewicht auf die Ausbildung des Fachlehrers am Institut für Körperkultur (Hochschule) gelegt. Da hier die ausgewähltesten Lehrkräfte zur Verfügung stehen und die besten Studienmöglichkeiten gegeben sind, versucht man nun, alle Arten der Ausbildung von Leibeserziehern hier zu zentralisieren. Das Institut für Körperkultur befindet sich in Bukarest und dient der Ausbildung von Sportlehrern aller Unterrichtsstufen, Funktionären der Sportbewegung und Trainern. Emil Dvorsak, Bukarest, schreibt darüber in Heft 8 der Theorie und Praxis der Körperkultur:

«Die Studiendauer beträgt vier Jahre. Immatrikuliert werden Absolventen der Mittelschule nach einer theoretischen und praktischen Aufnahmeprüfung. Tendenz des vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport ausgearbeiteten Lehrplanes ist es, den Absolventen ein hohes Bildungsniveau zu geben, damit sie imstande sind, ihre Kenntnisse für die Entwicklung der Körperkultur anzuwenden. Ausser guten theoretischen und methodischen Kenntnissen müssen die Absolventen auch hohe sportliche Leistungen nachweisen.

Vom 3. Studienjahr an wird die Spezialisierung auf bestimmte Sportdisziplinen eingeführt, doch müssen die Studenten neben ihrem Spezialfach die hauptsächlichsten Sportarten beherrschen. Auf folgende Sportarten können sich die Studenten im Rahmen des Institutes für Körperkultur spezialisieren: Turnen, Leichtathletik, Volleyball, Basketball, Handball, Fussball, Rugby, Schwimmen, Skilauf, Freistilringen, Boxen, Gewichtheben, Fechten, Wassersport. Die Fächer, die den Studenten gelehrt werden, sind: Spezialfächer: Theorie der Körpererziehung, Organisation der Körperkultur, Geschichte der Körperkultur, Turnen, Leichtathletik, Sportspiele u. a. Biologische Spezialfächer: Anatomie, Hygiene, Chemie, Physiologie, Heilgymnastik. Spezialpädagogische Fächer: Pädagogik, Sozialwissenschaften, Psychologie, Fremdsprachen.

Damit die Studenten im Rahmen des Institutes ihre Kenntnisse vervollständigen und in der Praxis anwenden lernen, haben sie im 3. Studienjahr das Praktikum zu absolvieren, und zwar in Mittel- und Hochschulen, in Sportgemeinschaften, in den einzelnen Sektionen oder in leitenden Stellen der Sportbewegung unseres Landes. Will der Student sein Studium fortsetzen, muss er ein solches Praktikum nachweisen. Die Absolventen des Institutes für Körperkultur schreiben eine wissenschaftliche Diplomarbeit und legen dann die Staatsprüfung ab.»

Ausser den erwähnten Ausbildungsarten sind auch kurzfristige Kurse für ehrenamtliche Uebungsleiter und Schiedsrichter der verschiedenen Sportarten geplant. Es ist vorgesehen, diese Lehrgänge jährlich bei dreimonatiger Dauer durchzuführen.

Auffallend an der Sportlehrerausbildung in Rumänien sind die lange Studiendauer (vier Jahre) sowie das obligatorische Praktikum während der Ausbildungszeit. Wann werden wir auch in der Schweiz die Ausbildungszeit unserer Körpererzieher verlängern?

H. M.

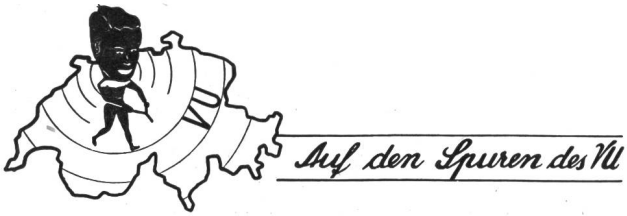
«Das Volk zu guten Sitten, zur Sicherstellung seines Brotes, zur Beruhigung seiner häuslichen Lage, zu innerer Würde und Freiheit emporzuheben, das ist die Forderung der Zeit.»

Pestalozzi.

* * *

«Ist es nicht beschämend für den Menschen, in Selbstvernachlässigung heranzuwachsen, sich selber gar nicht bewusst zu sein, welcher Leistungen er eigentlich fähig wäre, wenn er körperlich zu ganzer Form und Kraft gelangte? Und der Mensch, der sich vernachlässigt, erlebt diese Erkenntnis nie, denn diese ist die Frucht des Bemühens und nicht des Glückes.»

«Sokrates»



Möglichkeiten der charakterlichen Erziehung im Vorunterricht

Im Artikel 16 der «Verordnung über die Förderung von Turnen und Sport» verlangt der Gesetzgeber, dass nebst der körperlichen Ausbildung auch die charakterliche Seite entsprechend berücksichtigt werde. In der Regel stehen bei den Vorunterrichtsriegen die äusserlichen Erfolge, so die zahlenmässige Beteiligung und die erzielten Resultate, im Vordergrund. Nun verlangt unsere heutige Zeit aber nebst gelenkigem, kräftigem Körper und gesundem Menschenverstand, auch eine gesunde Seele und ein Herz am rechten Fleck.

Die jungen Leute, die mit Begeisterung mitmachen, verfügen aus naheliegenden Gründen noch über wenig Lebenserfahrung. Wir müssen ihnen deshalb namentlich auch auf diesem Gebiete mit Ratschlägen zur Seite stehen. Bevor wir das können, müssen wir uns indessen darüber Rechenschaft geben, mit wem wir es zu tun haben.

Glücklicherweise können die meisten Schweizer Knaben in geordneten Verhältnissen aufwachsen, und die Schule vermittelt ihrerseits Beiträge an Erziehung und Wissen. So fühlt sich der Junge im häuslichen Kreise geborgen. Es bilden sich durch Vererbung und Milieueinflüsse die ersten körperlichen und charakterlichen Eigenschaften.

Nach der Schulzeit nimmt die harmonische Ausbildung durch Elternhaus, Schule und Kirche plötzlich ein Ende. Der Knabe tritt in die Lehre oder ins Erwerbsleben. Es folgt nun die Zeit

— der Sturm- und Drangperiode

— des Suchens nach etwas Unbekanntem

— in der man vieles möchte und sich zum Beginnen nicht entschliessen kann

— in der man selbst der Mann sein möchte, aber doch noch von den Aeltern geführt werden will

— des «Himmelhochjauchzend» und des «Zu-Tode-betrübt-seins!»

In den Jahren, während welchen der Jüngling den Vorunterricht besucht, vollzieht sich der Abschluss der Pubertät, die Festigung des Körpers und der wesentlichen Charaktereigenschaften — der Uebergang vom Knaben zum jungen Mann. Der Leiter kann oft nicht erkennen, was seinen Zögling innerlich bewegt, oder dann scheint es ihm doch von vornherein vergebliches Bemühen, während den VU-Stunden — einer relativ kurzen Zeitspanne — dem jungen Kameraden über seine innerlichen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Wie sollte es möglich sein, sagt er sich, einem gleich einem Ball hin- und hergeworfenen Jüngling auch nur eine helfende Stütze zu sein?

Vergessen wir nun aber nicht, dass Erlebnisse es waren, die uns selber formten. Das Selbsterleben wurde zu Höhepunkten unserer Jugend. Eine Passwanderung, ein Film, der erste Match blieben nicht ohne nachhaltigen Eindruck auf uns. Erinnern wir uns auch der Rekrutenschule, die

— aus Zivilisten jeglichen Standes und jeglicher Herkunft, in kurzer Zeit ein Zusammengehörigkeitsgefühl und einen Korpsgeist schuf;

— nach Stunden der Arbeit und gewaltigen Anstrengung Momente des befreienden Witzes und Tage des Urlaubs brachte;

— durch Ordnung und Pünktlichkeit, durch das Sichdurchsetzen und Unterordnen die vaterländische Pflicht zur Freude machte;

— durch geteiltes Leid und geteilte Freude in frohem Gesang die Kameradschaft festigte!

Bieten wir also unseren Vorunterrichtsschülern Erlebnisse und Höhepunkte!

Es bestehen in dieser Hinsicht folgende Möglichkeiten:

1. **Erziehung zur Gemeinschaft:** Instandstellen der Turnanlagen im Frühling, Verrichten gemeinsamer Arbeiten, Hilfeleistungen.
2. **Erziehung zur Kameradschaft:** Organisation von Treffen mit Nachbarriegen, Wanderungen, Pflege des Gesangs.
3. **Erziehung zu staatsbürgerlichem Denken** (Bildung einer eigenen Meinung): Besuch öffentlicher Veranstaltungen und Filmvorführungen, Diskussionen im kleinen Kreis, Besinnung an historischen Stätten.
4. **Festigung der inneren Haltung:** Besuch von Gottesdiensten, Besuch des verunfallten Kameraden.
5. **Förderung des Verständnisses für die Mitmenschen:** Besichtigung von Gewerbebetrieben und Industrien des Dorfes oder der Umgebung.
6. **Erziehung zur Selbstbeherrschung:** Straffe technische und organisatorische Führung der Trainingsanlässe, Erziehung zur Ordnung und Pünktlichkeit.

Nun braucht es aber noch mehr. In der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung schreibt Martin Schmid mit Recht «dass der junge Mensch nicht allein durch Vater- und Lehrervorbild geformt wird, sondern durch die ganze durchdachte Ordnung, in die er hineingestellt ist. Doch fehlen heute in vielen Dingen feste Führungsmassnahmen, es fehlt an Disziplinierung, an Form, Haltung und — an einer gewissen Zucht! Es soll heute weder eine bestimmte Methode, noch eine Unterrichtstechnik das wichtigste sein, sondern die Führung!»

Jeder Leiter befleisse sich, seinen Schülern Vorbild zu sein! Erwerben wir uns durch Selbstbeherrschung, durch Aufsichnehmen von persönlichen Anstrengungen und durch einen offenen Blick in die Umwelt Führerqualitäten. Führen wir alsdann unsere anvertraute Jugend zu lustbetontem Spiel — zu echtem vaterländischem Denken — aber auch zu straffer Arbeit!

W. Mosimann.

Echo von Magglingen

Kurse des Monats:

Schuleigene Kurse:

14.—16. 2. Zentralkurs für Instruktoren und Leiter der kantonalen WK (70 Teiln.)

27. 2.—1. 3. Eidg. Leiterkurs, Grundschule I B (40 Teiln.)

24. 2.—8. 3. Sportkurs der Vpf. OS 1 (30 Teiln.)

20. 1.—4. 10. Sportlehrerkurs. Bestand nach der Aufnahmeprüfung: 8 Damen und 14 Herren, davon 16 schweizerischer, 3 deutscher, 1 italienischer, 1 spanischer und 1 ungarischer Nationalität. Belegung der Spezialfächer: Frauenturnen 7, Fussball 2, Kunstturnen 2, Leichtathletik 7, Schwimmen 4, Ski 3, Tennis 3.

Verbandseigene Kurse:

1.— 2. 2. Cup Macolin des HBA (225 Teiln.)

8.— 9. 2. Kant. VU-Leiterkurs des Kant. Bern. Fussballverbandes (30 Teiln.)

8.— 9. 2. Ausbildungskurs im Ringen des ETV (35 Teiln.)

6.— 9. 2. Jungschützenleiterkurs, Schiesswesen a. D. (60 Teiln.)

13.—16. 2. Jungschützenleiterkurs, Schiesswesen a. D. (60 Teiln.)

20.—23. 2. Jungschützenleiterkurs, Schiesswesen a. D. (60 Teiln.)

22.—23. 2. Kurs für Junioren des SFAV (35 Teiln.)

22.—23. 2. Schweiz. PTT-Schachturnier, Schachklub Post, Biel (40 Teiln.)

8.—15. 2. Cours fédéral de moniteurs-chefs ETV (25 Teiln.)

Gastvorträge:

15. Febr.: PD Dr. Zulliger, «Das Pubertätsalter in unserer Zeit»
Dir. P. E. Rochat, «Das Pubertätsalter in unserer Zeit» (französisch).

Delegationen:

Dir. Hirt in Vertretung von Hr. Bundesrat Chaudet, Schweiz. Skimeisterschaften, Nordische Disziplinen, in Kandersteg, 1./2. Februar 1958.

Dir. Hirt im Auftrag des EMD, Schweiz. Aufklärungsdienst, Tagung in Luzern am 8./9. Februar 1958.

Dir. Hirt. als Vertreter der ETS, Schweiz. Skimeisterschaften, Alpine Disziplinen, Villars, vom 28. Febr. bis 2. März.

Vorträge von Funktionären der ETS:

9. Februar: W. Rätz, Referat über Vorunterricht im kantonalbernischen Leiterkurs des SFAV.

Besondere Veranstaltungen der ETS:

4. Februar: Jurysitzung zur Erlangung eines Eidg. Vorunterrichtsplakates.

21. Februar: Aussprache mit Vertretern der schweizerischen Turn- und Sportverbände über Belange des Vorunterrichtes.

Diverses:

25./26. Februar: Konferenz der Aushebungsoffiziere in Magglingen.

Administration: Eidg. Drucksachen- u. Materialzentrale, Bern 3, Postcheck III 520. Zuschriften sind zu richten an: Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen/Biel. Redaktion: Marcel Meier